

Analyse eines Wahlplakates der KPD von 1924



Der historische Hintergrund

Das vorliegende Plakat stammt von der KPD aus dem Jahr 1924 und ruft das Proletariat auf, sich von Faschisten und deren Unterstützern (aus KPD-Sicht) zu befreien. Die linksradikale Partei wollte durch Massenstreiks und bewaffnete Aufstände eine Diktatur des Proletariats einrichten. Aufgrund dieser extremen Gesinnung konnte die Partei zu Anfang keine besondere Beliebtheit erreichen. Als die KPD 1920 erstmals an den Reichstagswahlen teilnahm, verzeichnete sie ein Ergebnis von nur 2 Prozent. Bedingt durch die Inflation und das damit einhergehende politische Chaos sowie den Hitlerputsch am 8. und 9. November 1923, konnte die KPD allerdings schon im März 1924 mit 12 Prozent ein deutlich besseres Wahlergebnis einfahren und viele Bürger von den revolutionären Zielen überzeugen. Das höhere Wahlergebnis ist allerdings auch darauf zurückzuführen, dass sich der linke Flügel der USPD, die 1920 noch 17 Prozent hatte, der Partei anschloss. Es fand also eine Wählermigration statt. Schon bei der folgenden Wahl im Dezember 1924 verlor die KPD wieder an Stimmen, da sich die wirtschaftliche und politische Lage weitgehend stabilisiert hatte. In den kommenden Jahren pendelten sich die Wahlergebnisse bei rund 10 bis 15 Prozent ein, die Mitgliederzahlen sanken bis 1933 stetig. Während zu Anfang nur die rechtskonservativen und nationalistischen Parteien von der KPD als Feinde angesehen wurde, entstand besonders in der zweiten Hälfte der 1920er-Jahre das Feindbild des Sozialdemokraten. Die sogenannte soziofaschistische SPD wurde mit zunehmender Radikalisierung zum Hauptfeind erklärt. Nach Ansicht der KPD sei die Sozialdemokratie lediglich eine andere Form des Faschismus, worauf auch auf diesem Plakat Bezug genommen wird. Die damit einhergehende Schwächung der Sozialdemokraten und die zusätzliche Radikalisierung der KPD führten auch zu einer Begünstigung des Aufstiegs der NSDAP.

Das Plakat, das mit seiner polemischen Sprache zum Aufstand aufruft, entstammt, wie oben erwähnt, dem Jahr 1924. Wir können das Plakat aufgrund fehlender Angaben und der doppelten Wahl in diesem Jahr allerdings nicht eindeutig zuordnen.

Der Text oberhalb des Bildes ist in eine rhetorische Frage („Prolet, wie lange noch?“) und in der zweiten Zeile „Wirf ab das Hakenjoch!“ als Aufforderung unterteilt. Diese beiden Zeilen sind in der Karikatur darunter bildlich dargestellt. Hier sieht man einen, im Vergleich zu den anderen Personen, übergroßen Mann, den Proleten, in Arbeiterkleidung, der ein Hakenkreuz wie eine Bürde auf seinem Rücken trägt, worauf sich die zweite Zeile des Textes bezieht. Auf dem Hakenkreuz sitzen Personen mit verschiedenen politischen Orientierungen, doch werden sie durch die zweite Zeile und das Hakenkreuz alle als Faschisten charakterisiert. Die Größe des Proleten kann sowohl mit der großen Menge an Arbeitern in der Gesellschaft begründet werden als auch mit der Überlegenheit dieser gegenüber den Personen auf dem Hakenkreuz begründet werden. An das Hakenkreuz klammert sich unten rechts ein Priester, der an der aus seiner Tasche hängenden Gebetskette zu erkennen ist. Er soll die katholische Zentrumspartei darstellen. Die Darstellung des Priesters, der sich festklammert und fast abstürzt, ist eine Anspielung auf einen erhofften Stimmverlust der katholisch orientierten Zentrumspartei, der sich jedoch nicht bewahrheitet hat, da das Zentrum bei der Wahl im Mai 1924 mit 16,6 Prozent nur 1,6 Prozent Stimmverlust einbüßen musste und daraufhin im Dezember sogar wieder einen Zuwachs auf 17,3 Prozent verzeichnen konnte. In der Mitte des Hakenkreuzes sitzt Reichspräsident Ebert (Abb. 1), der von der KPD mit seinem feisten Aussehen auf diesem Wahlplakat als „Witzfigur“ dargestellt ist. Ebert wurde im Wahlkampf der KPD zur Zielscheibe übler Verleumdung: Beispielsweise verbreitete



Abb. 1: Reichspräsident
Friedrich Ebert



Abb. 2: Ebert beim Baden (2.v.r.)

die Partei (aber auch andere antidemokratische Kräfte) ein Bild, das den Reichspräsidenten beim Baden zeigte (Abb. 2). Hier zeigt sich das schon entstehende wahre Feindbild der KPD: Zunehmend sah man die SPD als Verräterpartei an. Friedrich Ebert sitzt sowohl in der Mitte, weil er als Reichspräsident der Mittelpunkt der Regierung ist, aber auch weil es sich um das eben schon genannte Feindbild zwischen den beiden Parteien handelt. Auf Eberts Kopf ist klein noch die ehemalige Kaiserkrone zu erkennen, die die große, dem Kaiser

noch sehr ähnliche, Macht des Reichspräsidenten symbolisiert. So wird auch Kritik an der Verfassung der Weimarer Republik ausgeübt. Ebert und damit auch die Regierung befinden sich auf dem Plakat kurz vor dem Fall, was daran zu erkennen ist, dass die Krone schon etwas schief auf seinem Kopf sitzt und abzufallen droht.

Mit „Keine Stimme den Faschisten oder Stinnessozialisten“ ist gemeint, dass man die Faschisten - als solche wurden von der KPD alle Parteien bezeichnet- oder die Stinnessozialisten – als solche bezeichnete die KPD vor allem die SPD – nicht wählen soll. Der Satz ist allerdings ambivalent und kann auch polemisch gedeutet werden, dahingehend, dass der politische Gegner mundtot gemacht werden soll. Auch dieser Satz ist wie oben schon in Reimform geschrieben mit einem Reim bei „Faschisten“, „Stinnessozialisten“ und im nächsten Vers bei „Kommunisten“. Die Faschisten sind unter anderem dargestellt mit den beiden Männern auf der linken Seite des Hakenkreuzes. Die vordere Person ist

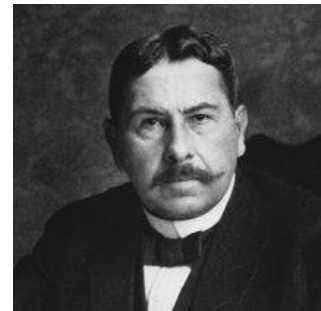


Abb. 3: Gustav von Kahr



Abb. 4: Hans von Seeckt

höchstwahrscheinlich Gustav von Kahr (Abb. 3), zu erkennen an der charakteristischen bayerischen Kleidung, dem Gamsbart am Hut, seinem Schnurrbart und der Körperstatur. Er war durch den am 26.9.1923 ausgerufenen Notstand als bayerischer Generalstaatskommissar bis 1924 mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet. Außerdem war er dafür verantwortlich, dass der Hitler-Putsch am 9.11.1923 scheiterte. Die Polizei schlug die Putschisten zurück, Gustav von Kahr verbot die NSDAP. Hinter ihm fällt der Reichswehrminister Hans von Seeckt (Abb. 4), der als Chef der Heeresleitung der Reichswehr ab 1923 die oberste Exekutivgewalt innehatte, vom Hakenkreuz. Man erkennt ihn an seiner Uniform und am Monokel. Er hält einen sehr schwer erkennbaren abgerissenen Strick in seiner linken Hand. Im Zuge des Hitler-Putsches kam es zu einem Machtkampf zwischen Bayern und der Weimarer Republik. Unter anderem hatte sich der bayrische Reichswehrbefehlshaber Otto von Lossow mit seinen Reichswehreinheiten den Befehlen von Seeckts widersetzt. Die Macht von Seeckts über das Reichsheer wurde zu dieser Zeit allgemein angezweifelt. Diese Ereignisse nutzte die KPD, um ihn karikaturistisch fallend und die Stricke nicht mehr in der Hand haltend darzustellen. Hinten rechts ist Hugo Stinnes (Abb. 5) zu sehen, den man unschwer an seiner Kleidung und an seinem Bart erkennen kann. Er war ein deutscher Industrieller und eine der einflussreichsten Persönlichkeiten im deutschen Reich und in der Weimarer Republik, weil er stark von der Hyperinflation profitiert hatte und als Sprachrohr der deutschen Wirtschaft galt. Sein Einfluss und auch seine antikommunistische Haltung, die er mit der Finanzierung der

Abb. 5: Hugo Stinnes



Abb. 5: Hugo Stinnes

Niederschlagung des Spartakusaufstandes zum Ausdruck brachte, machten ihn zum kapitalistischen Feindbild der KPD schlechthin. Die KPD vereinte den Hass auf Hugo Stinnes und auf die SPD und brachte ihn in der Bezeichnung „Stinnesozialisten“ zum Ausdruck. Der Begriff meint, dass die SPD in



Abb. 6: Jean-Marie Degoutte

den Augen der KPD abhängig von den Wünschen und der Macht von Hugo Stinnes war. Der Mann in französischer Uniform ist höchstwahrscheinlich der General Jean-Marie Degoutte (Abb. 6). Im Ruhrkampf forderte Hugo Stinnes die Wiederaufnahme der Kohle- und Eisenindustrie im französisch besetzten Ruhrgebiet. Degoutte ließ dies zu, weil er abhängig von den Reparationszahlungen der Unternehmen von Hugo Stinnes war. Diese Abhängigkeit wird im Plakat durch das Klammern an Stinnes zum Ausdruck gebracht. Der letzte und in Rot besonders hervorgehobene Satz „Kämpfe mit den Kommunisten!“ bedeutet zweierlei Dinge: Zum einen, dass die Proletarier bei der bevorstehenden Wahl die KPD wählen sollen, und zum anderen, dass sie sich der Revolution, dem „kommunistischen Sturm“, der ebenfalls in Rot, der Farbe des Kommunismus, schon angedeutet ist, anschließen und so mit den Kommunisten kämpfen sollen.

Das Hakenkreuz, auf dem all diese Personen vereint sind, und das der Proletarier abwerfen soll, steht allgemein für den Faschismus. Die KPD weitete diesen Begriff im Verlauf der Zwanzigerjahre auf das gesamte Parteienspektrum der Weimarer Republik aus. Aus Sicht der KPD wurden so selbst antifaschistische Kräfte zu Faschisten gemacht. Diese weitreichende Diffamierung der politisch Andersgesinnten wird mit dieser Darstellung befeuert.

Bildquellen:

Wahlplakat: https://www.baden18-45.de/uploads/pics/KPD_1932_ca._Plakat_Prolet_StadtA_MA_.jpeg

Abb. 1: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Bundesarchiv_Bild_146-2004-0097_Friedrich_Ebert.jpg

Abb. 2: https://www.t-online.de/nachrichten/wissen/geschichte/id_88222244/friedrich-ebert-in-1919-die-praesidenten-badehose-erschuetterte-die-republik.html

Abb. 3: <https://img.br.de/4e92b81a-58b5-4d25-95d1-bcf0717e9d81.jpeg?h=800>

Abb. 4: https://api.europeana.eu/thumbnail/v2/url.json?size=w400&type=IMAGE&uri=http%3A%2F%2Fresources.digicult-museen.net%2Fdam%2Fprovided_image%2Fm57d303470873d

Abb. 5: <https://prabook.com/web/show-photo.jpg?id=1499843>

Abb. 6: https://www.akg-images.de/Docs/AKG/Media/TR3_WATERMARKED/6/7/7/1/AKG5763049.jpg